

Entnommen der holländischen Zeitschrift "De Waag" vom 14.9.39.

Der Sinn des heutigen Konflikts.

107056

Wenn man die Anlassungen der verschiedenen Staatsmänner hört, deren Staaten jetzt wiederum in einen Streit verwickelt sind, der wieder viele Menschenopfer, viel Leid und Tränen fordern wird, so glaubt man, dass der Streit um sittliche Motive geht. Jeder Staat betont, das Recht auf seiner Seite zu haben, jeder versucht, die Welt davon zu überzeugen, dass sein Gegner der Trieggsurheber gewesen ist, jeder will uns klar machen, dass er es gewesen ist, der alles Mögliche getan hat, um den Frieden zu bewahren. Wir stellen uns dann entsprechend unserer Sympathien entweder hinter den einen oder hinter den anderen, und bekämpfen einander in heftigen Debatten mit Argumenten dafür und dawider, die als Ergebnis auf beiden Seiten eine Verstärkung hinterlassen und nicht zu einem befriedigenden Resultat führen.

Ursache hierfür ist, dass wir nicht einsehen, dass der Kampf im Grunde nicht um Kolonien, nicht um das Recht oder eine grössere Sicherheit in Sachen der internationalen Abkommen, ja nicht einmal um die Vorherrschaft in Europa geht, sondern dass die hier genannten Gründe für etwas anderes stehen, nämlich für die tiefere Ursache, für die neue Weltordnung, so wie wir in der vorherigen Woche an dieser Stelle geschrieben, den Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit.

Die Staatsbürger und Staatsmänner sind hierin die Mittler, durch die dieser Fortschritt möglich gemacht wird, ohne dass sie es nötig haben, einzusehen, wofür sie arbeiten. Denn sie glauben und müssen sogar glauben, dass es in der Tat um das Recht und die Lebensinteressen ihres Staates geht, sie müssen glauben, dass sie die Hüter des Weltfriedens sind und setzen das eigene Leben und das anderer Menschen für das aufs Spiel, von dem sie glauben, dass es wert ist, dass man darum kämpft. Später ergibt sich dann immer wieder, dass die geopfertem Leben gar ganz etwas anderes geopfert worden sind, und dass nicht dasjenige erreicht wurde, das man sich als Ziel gestellt hatte, für das man sich opfern musste. Man denke nur an die Kriegsgründe von 1914-18 und an den 21 Jahre später gerade jetzt ausgebrochenen Krieg, der ebensowenig den Sieg einer der sich bekämpfenden Auffassungen bringen wird, die soeben als die Gründe für seinen Ausbruch proklamiert worden sind.

Im Vorbeigehen wollen wir darauf hinweisen, dass es in keinem Fall zu erhoffen ist, dass der Kampf sich über viele Jahre erstrecken und einer der beiden Parteien, Deutschland oder England, endgültig verlieren wird. Verliert Deutschland, dann würde dies die totale Vernichtung des europäischen Festlandes bedeuten, und wir würden dann den Versuch Australiens erleben, den Landsieg zu erringen. Die Herrschaft des Böfels unter der Führung extrem marxistischer, anationalistischer Elemente und die Ermordung alles dessen, was im Munde dieser Leute ein "bürger" heisst. Auch die Sieger werden diesem Prozess nicht entgehen, und nicht nur Mitteleuropa, sondern auch Westeuropa wird daran zugrunde gehen; denn es scheint uns, dass weder das französische, das belgische, noch das niederländische Kolonialreich sich in einem solchen Chaos behaupten können werden.

Verliert jedoch England diesen Krieg, so würde zweifellos das englische Reich, das heute schon in allen Fugen kracht, auseinander fallen. Ob und wie weit Holland dann noch sein Reich behaupten können wird, ist eine Frage, hinter die wir ein besonders grosses Fragezeichen setzen müssen. Uns scheint in jedem Falle sicher zu sein, dass, falls in einem langdauernden Kriege eine der beiden Mächte unterliegen würde, sich für uns daraus in keinem Falle etwas Gutes ergeben könnte. Daher wird sich für unsere Regierung folgende Aufgabe ergeben, worauf sie zu allererst und unablässig ihre Aufmerksamkeit zu richten haben wird: Was wird Holland tun können, damit der Konflikt so schnell wie möglich beigelegt und damit sowohl die Macht Deutschlands als auch die Englands so wenig wie möglich geschwächt wird, denn der Untergang eines der beiden würde unvermeidlich den anderen nach sich ziehen.

Der wesentliche Intergrund der Konflikte in unserem Jahrhundert ist der Kampf zwischen dem kapitalistischen und dem sozialistischen Moment in unserem Gemeinschaftsleben, worauf wir bereits in der vorigen Woche hinwiesen. Der kapitalistische Individualismus lässt uns als Arbeiter unfrei, weil die unterschiedliche Entlohnung dem Zufall überlassen bleibt und uns unbefriedigt lässt. Der sozialistische Nationalismus, der uns alle als Mitarbeiter an einer nationalen Aufgabe ansieht, gibt dagegen allen das Gefühl, verschiedene Teile an einem grossen Ganzen zu sein, in dem selbst die am geringsten bezahlte Arbeit ein notwendiges Element ist. England ist nun allezeit der Exponent des kapitalistischen, Deutschland der des sozialistischen Moments gewesen. England hat durch das Geld, das dank seinen Kolonien im 19. Jahrhundert in das Land hineinströmte, sozusagen der ganzen Welt Gründungskapitalien gegeben, wodurch die ganze Welt Schuldnier von England geworden war. England musste daher auch seine Politik so entwickeln, dass es niemals, gleich durch welche Massnahmen seines Besitzes beraubt werden konnte, und aus diesem Grunde musste es um jeden Preis verhindern, dass es von seiner Stelle als einer die ganze Welt beherrschenden Macht verdrängt wurde.

Deutschland dagegen ist der Exponent des Sozialismus geworden. Anfänglich nahm dieser die radikal internationalistische Form des Marxismus an, der ausschliesslich die Gleichheit, nicht jedoch die Verschiedenheit in der Wertung der Arbeiter erkennen wollte und der alle Arbeiter in Fachvereinigungen, gute und schlecht, Frauen und Männer, Weisse und Schwarze nach einem Massstab beurteilen wollte.

Als Deutschland jedoch im Jahre 1918 den Krieg, die unvermeidliche Folge seines Auftretens auf dem Weltmarkt und damit seines Eindringens in den englischen Lebensraum, verloren hatte, lag in sich dort ein Nationalismus zu entwickeln, der eine Sozialisierung der Arbeit verknüpfte und in dem Nationalsozialismus Hitlers eine Formulierung fand, mit der es möglich schien, die Regierungsmacht zu erobern. Über die Mittel, die bei der Ausübung dieser Macht angewendet werden, lassen wir uns hier nicht ein, wir wollen diese weder billigen noch verurteilen. Aber wir müssen die Aufmerksamkeit darauf lenken, dass eine solche Sozialisierung der Arbeit innerhalb der Nation ein Organisationsvermögen verlangt, auf das das deutsche Volk, wie wir bereits früher in "Mein Kampf" dargelegt haben, durch die Geschichte vorbereitet war.

Diese Sozialisierung, diese Stärkung des Gefühls bei allen Bürgern, dass sie als Teilgenossen an einer nationalen Aufgabe zu arbeiten haben, jedoch so, dass diese Teilgenossen Führungsgemäss organisch miteinander verbunden sind, und jeder von ihnen eine gewisse Verantwortung zu tragen hat und in Übereinstimmung mit seinen Fähigkeiten entlohnt wird, diese Sozialisierung bedeutet einen Fortschritt im Freiheitsbewusstsein. Deutschland, d.h. die heutigen deutschen Staatsmänner, haben das Gefühl, dass ihnen von der Geschichte eine Aufgabe auferlegt worden ist, die sie erfüllen müssen. Die extensive Politik Englands, Frankreichs u.a. muss einer intensiven Politik wohlüberdachter Organisation und Ausbeutung der irdischen Reichtümer Platz machen. Es geht hier nicht um eine Ideologie, nicht um die Macht des Deutschen Reiches, sondern es geht vermittelt der Ideologie und der Macht um die Erfüllung eines historischen Auftrags. So wie nun England (und auch Holland) zu seiner Zeit seinen Auftrag zu erfüllen hatte und diesen dadurch erfüllte, dass es die ganze Welt dem Westen offenlegte, mit Mitteln, die sicher nicht "moralischer" waren, als die von Deutschland benutzten; so wie die nun hinter uns liegende/ Periode des liberalistischen und demokratischen Individualismus mit ihrer eigenen Kultur die Rohstoffe der anderen Weltteile mit Gewalt der Kultur dienstbar zu machen wusste, so hat Deutschland heute den Auftrag, Osteuropa und Russland zu kolonisieren, d.h. zu organisieren und auf wohlüberlegte Weise zu industrialisieren, damit die Schätze an Rohstoffen und Arbeitskraft, die durch die einheimischen slawischen Bevölkerungen nur auf eine primitive Weise behoben werden können, den Interessen ganz Europas und schliesslich der bereits alle bindenden Kultur nutzbar zu machen. Es liegt auf der Hand, dass es dadurch mit England zusammenstossen muss, das sein Kapital auf der ganzen Welt ausstehen hat und vermittelt dieses Kapitals seine Macht

ausübt.

Die Art und Weise, auf welche Deutschland sich seiner Aufgabe zu entledigen haben wird, ist eine gänzlich andere, mehr wissenschaftliche und durchdacht organisatorische als die, auf welche England seiner Aufgabe durch militärische Kolonisierung nachgekommen ist. Denn der Nationalisierungsprozess vollzieht sich in allen Ländern, ist sozusagen ebensowohl an der Tagesordnung als vor hundert Jahren der Individualisierungsprozess. Deutschland wird daher nicht danach streben, die osteuropäischen Staaten und Russland militärisch zu unterwerfen, um darauf diese Länder nach der liberalistischen Weise zu kolonisieren.

Es wird im Gegenteil in all diesen Ländern die nationale Sozialisierung und damit die binnenländische Produktion fördern, aber so, dass jedes dieser Länder ein organischer Teil des grossen europäischen Ganzen wird. Das bedeutet, da überall persönliches Eigentum als ein Teil des Nationalen Eigentums aufgefasst wird, dass das kapitalistische England nicht mehr über die in diese Länder hineingesteckten Kapitalien frei verfügen kann, und höchstens - so lange das überhaupt noch dauern kann - eine mässige Rente daraus empfangen wird. Das bedeutet auch, dass Deutschland als der Organisator der osteuropäischen Länder die Früchte der eigenen Arbeit und auch die der früheren Arbeit der Engländer und Franzosen ernten können wird, wofür auch diese zu ihrer Zeit ihren Lohn empfangen haben.

Insoweit jedes Land als ein organischer Teil des europäischen Ganzen aufgefasst wird, bedeutet dieses, dass in den verschiedenen Ländern nicht mehr auf willkürliche Weise industrialisiert werden kann, sondern dass Ackerbau, Schifffahrt und Industrie in den verschiedenen Ländern auf solche Weise gefördert werden, dass die Interessen des Ganzen und dadurch auch die der Teile des Ganzen am besten dabei wegkommen. So wollte Deutschland bereits Rumänien zu einem Staate machen, in dem die Gewinnung von Rohstoffen (Öl) und von Ackerbauerzeugnissen im Vordergrund stehen sollten, und so wird Holland, wenn es freiwillig an einem europäischen Konzert mitwirken will, für seine Land- und Waldbauprodukte, für seine Zwiebeln, seine Schifffahrt, seine alte Industrie und seine Kolonialprodukte in einem gut organisierten Ganzen einen regelmässigen Abnehmer finden können, ohne dass es genötigt sein würde, auf seine amerikanischen oder asiatischen Abnehmer zu verzichten. Holland hat übrigens seine Kolonien bereits sehr intensiv ausgebeutet, und die Methoden, die es dabei befolgte, weichen himmelweit ab von den extensiven Methoden der Engländer. Holland passt so bereits durch seine Vergangenheit in das sich ausdehnende System, das für die englische Mentalität vollkommen fremd ist. Die Bedingung eines Erfolges wird eine nationale, autoritäre Regierung sein, die zur Zusammenarbeit mit den anderen ebenfalls autoritären Regierungen bereit ist. Entscheidungen im allgemeinen Interesse können niemals durch Parteiparlamente gefällt werden, die durch allerlei Nebenblichlichkeiten beherrscht werden, sondern ausschliesslich durch Männer mit Verantwortung, die einander verstehen wollen. Die Furcht, dass der grösste Staat, Deutschland, den kleineren Staaten seinen Willen aufzwingen wird, braucht weniger gross zu sein als man denkt, weil nicht nur in einem solchen Konzert jeder den anderen nützlich hat, sondern die Macht der vielen kleineren ein Gegengewicht bildet gegen die der zentralen Grossmacht. Konflikte werden auch dann nicht ausbleiben, aber es würde sinnlos sein, um der Möglichkeit von kommenden Konflikten willen, die historische Entwicklung abzuschneiden zu wollen.

Kapitalismus und Sozialismus, das ist der Gegensatz, um den sich im Grunde der Streit dreht. England kämpft für den ersten, Deutschland für den zweiten und jetzt, da Russland seinen a- und internationalistischen Sozialismus überwunden hat, ist es kein Wunder, wenn dass wir dieses an der Seite Deutschlands antreffen.

Wir werden darauf, so Gott will, bei Gelegenheit zurückkommen.
Wigersma.